

SAMPLE
TRANSLATION

KATJA PERAT
EIN WIDMUNGSGEDICHT
AUS DEM GEDICHTBAND
DIE MEHRWERTSTEUER

PUBLISHED BY: LUD LITERATURA, 2014

TRANSLATED BY: URŠKA P. ČERNE & MONIKA RINCK

ORIGINAL TITLE: DAVEK NA DODANO VREDNOST

NUMBER OF PAGES: 51

Katja Perat: Ein Widmungsgedicht

Aus dem Gedichtband *Davek na dodano vrednost* (Die Mehrwertsteuer), Buchreihe *Prišleki* (Die Zugereisten)

Ein Widmungsgedicht

In diesem Gedicht winke ich

(wie man auf dem Bahnsteig winkt, wenn der Zug losfährt)

einer gewissen Person hinterher und
frage mich, ob ihr denn, wenn sie dieses
Buch liest,

klar wird, dass ich ihr gewinkt habe in diesem Gedicht. Ich
frage mich, wie die Person an das Buch kommt,

und wie wahrscheinlich es ist, dass ich es ihr persönlich schenke, und
wie wohl der Augenblick aussieht, in dem ich es ihr schenke

oder ob sie das Buch etwa im Buchladen kauft, und wenn ja, in welchem,
geniert sie sich beim Kauf,

oder kauft sie es gar nicht, weil sie sich dabei genieren würde, oder
kauft sie es nicht, weil sie darüber nicht informiert ist

und ihr niemand gesagt hat, dass das Buch überhaupt erschienen ist,

oder kauft sie es nicht aus Trotz,

und weiter, wie wahrscheinlich ist es,

dass dieses Gedicht in diesem Buch überhaupt drin ist,
(selbst wenn die gewisse Person es kaufen würde

oder irgendwie anders an es herankäme),

weil ich gar nicht mehr kapiere, wozu ich es überhaupt geschrieben habe
oder wozu ich es veröffentlichen wollte,

oder weil die Lektoren nichts als Spott für es fanden.

Ich frage mich auch, wie wahrscheinlich es ist
dass sich eine gewisse Person in der gewissen Person wiedererkennt, und wie
wahrscheinlich es ist,

dass sich eine falsche Person in der gewissen Person wiedererkennt, und was
irgendwelche Personen,

die sich in der gewissen Person wiedererkennen, dabei fühlen, und wie
wahrscheinlich es ist,
dass sie für sich meinte,
dadurch Teil der slowenischen Literaturgeschichte zu werden, wie
wahrscheinlich es ist, dass ihr das etwas bedeutete,
und wie wahrscheinlich,
dies mit dem Verfasser besprechen zu wollen
(in diesem Fall mit mir). Mich interessiert
auch, wie ich meinerseits reagiere,
wenn mich die Person, die sich in einer gewissen Person wiedererkennt,
anspricht,
und wie unterschiedlich die Gefühle dabei sind, je nach dem, ob die Person,
die mich anspricht, die gewisse Person ist
oder die Person, die sich irrtümlich in ihr wiedererkannt hat. Mich
interessiert, wie wahrscheinlich es ist,
dass die positivistische Literaturwissenschaft eine Renaissance erlebt,
und wenn ja, ob es jemanden gibt, der bereit wäre seine Forschung der Identität
gewisser Personen zu widmen,
und wie die Chancen stehen, dass er seine Forschung erfolgreich beendet. Ich frage
mich, wie viele Leser meinen,
ein solches Gedicht zu schreiben, sei ichsüchtig, und wie viele
Leser meinen,
ein solches Gedicht zu schreiben, sei keine Kunst,
und wie viele Leser meinen,
sie könnten ein solches Gedicht auch selber schreiben. Wie viele
Menschen verurteilen ein solches Gedicht
und wie viele Menschen verurteilen Gedichte an sich,
wie viele Menschen, die die Kunst kaum interessiert, verfolgen die Kunst dennoch und wie
viele Menschen, die die Kunst interessiert, verfolgen die Kunst kaum,
wie viele Menschen meinen, das Handwerk der richtigen Fragestellung habe an sich
einen künstlerischen Wert,
wie viele Menschen denken, der Ausdruck richtige Fragestellung
sei an sich falsch,
wie viele Menschen genießen es, die Möglichkeit zu haben, irgendwelche
Fragen zu stellen,
wie viele Menschen meinen, derartige Genüsse seien Zeitverschwendung,

wie viele Menschen würden das Interesse verlieren und dieses Gedicht nicht zu Ende lesen, wie viele Menschen erwarten, dieses Gedicht ende so,

wie es begonnen hatte,

wie viele Menschen erwarten, dieses Gedicht ende mit einer Frage, wie viele Menschen fürchten, dieses Gedicht ließe just die Frage aus, die sich ihnen stellte,

wie viele Menschen finden, das Gedicht erlitte einen Qualitätsverlust, wenn es die sich ihnen aufdrängende Frage ausließe,

wie viele Menschen meinen, das, was ich gerade tue, sei süß,

wie viele Menschen meinen, das, was ich gerade tue, sei Ausweichen,

wie viele Menschen meinen zu wissen, wem oder was ich dadurch, dass ich tue was ich gerade tue, ausweiche,

wie viele Menschen meinen, das, was ich gerade tue

sei völlig spontan

und nicht zielgerichtet, auf ein im Vorfeld anvisiertes Ziel, wie viele Menschen meinen, das sei ein Problem,

wie viele Menschen meinen, Kunst hätte die Wahrheit zu sagen, wie viele Menschen finden den Wahrheitsbegriff ein wenig unklar,

wie viele Menschen erwarten von Kunst (also auch von diesem Gedicht),

eine Art Morallehre zu besitzen,

wie viele Menschen erwarten, dass diese Lehre sich nicht klar äußern solle, denn das würde die ästhetische Komponente des Gedichts beeinträchtigen, wie viele Menschen lesen um des ästhetischen Genuss' willen,

wie viele Menschen lesen, weil sie sich wiedererkennen möchten,

wie viele Menschen meinen, das hier sei ein Liebesgedicht,

wie viele Menschen wünschen, dass dies hier ein Liebesgedicht wäre, wie viele Menschen fürchten, dass dies hier ein Liebesgedicht wäre,

wie viele Menschen meinen, mein persönliches Leben sei für das Verstehen dieses Gedichts nicht wichtig,

wie viele Menschen meinen,

das lyrische Ich und der Autor seien zwei unterschiedliche Personen, wie viele Menschen meinen,

das lyrische Ich und der Autor seien eine und dieselbe Person, wie viele Menschen verlangen eine dritte Option, wie viele Menschen fragen sich,

welche anderen Gedichte dieses Gedicht hier beeinflussten,

wie viele Menschen wünschen, dieses Gedicht wäre kürzer,

wie viele Menschen wünschen, dieses Gedicht würde nie enden, wie viele
Menschen sind bereit, dieses Gedicht selber fortzusetzen, wie viele Menschen
fürchten Enden,

weil sie meinen, jedes Ende sei eine kleine Metapher für den Tod,

wie viele Menschen fragen sich, ob ich selber Enden fürchte,

weil ich meine, jedes Ende sei eine kleine Metapher für den Tod,

und wie viele Menschen fragen sich, wohin eine gewisse Person fährt, um ihr vom
Bahnsteig hinterher winken zu müssen.